

Rätselhafte Gegenstände – Harte Nüsse zu knacken

Kulturhistorischer Rateabend im Großen Heiligen Kreuz bot den Teilnehmern eine Mischung aus Spürsinn, Spaß und ernsthafter Wissenschaft

Von Dr. Johanna Junk

Goslar. Die „Mutter“ der heute so populären Fernseh-Formate wie „Bares für Rares“ kommt aus Goslar: „Rätselhafte Gegenstände“ – der spannende, kulturhistorische Rateabend des Museumsvereins feierte 54. Geburtstag. Die vergnügliche und lehrreiche Veranstaltung, die seinerzeit Hans-Günther Griep aus der Taufe hob, fand aufgrund des Umbaus im Goslarer Museum im Großen Heiligen Kreuz statt.

„Harte Nüsse“ gab Friedrich A. Linke den rund 70 wissbegierigen Gästen zu knacken. Der Beauftragte für archäologischen Denkmalschutz, der seit vier Jahren das begehrteste Publikum ebenso sachkundig wie humorvoll mit Ratestoff versorgt, hatte sich Verstärkung geholt: Dr. Katharina Malek, Leiterin des Referates für Montanarchäologie im niedersächsischen Amt für Denkmalpflege und Nachfolgerin von Dr. Lothar Klappauf am Welterbe Rammelsberg.

Einen ganzen Tisch voller merkwürdiger Kostbarkeiten hatten die beiden aufgebaut. Für die Gäste hieß es: „20 Minuten Zeit, die Schätze in nahen Augenschein zu nehmen – berühren erlaubt, zerlegen verboten.“ Danach ging es an der Rätsel Lösung.

Echt Explosives

Eine kleine Auswahl: Jede Menge Pyrotechnik kam ins Spiel. Ein echter Zunderschwamm samt Feuerstein und Pyrit – die drei Dinge dienten den Menschen schon vor 32.000 Jahren als „Feuerzeug“ – auch Ötzi trug es in seinem Lederbeutel. Ab Beginn des 19. Jahrhunderts wurde es dann Feiner und Moderner: das reizende Porzellangefäß mit Blumendekor stellte Linke als „Fürstenberger Feuerzeug“ vor. Die in seinem Inneren mittels Glasglocke, Schwefelsäure und Zinkkolben ablaufende chemische Reaktion setzt Wasserstoff frei, der sich durch Wärme, zum Beispiel dank



Friedrich A. Linke mit dem Fürstenberger Feuerzeug und Dr. Katharina Malek mit der rätselhaften Holzscheibe.

eines elektrischen Funkens, mit dem Sauerstoff der Luft zu Knallgas verbindet – eine explosive Sache. Zum Glück wurden dann bald die Streichhölzer erfunden.



Fotos: Junk

Linke hatte auch wieder „rätselhafte Gegenstände“ aus den Museumsmagazinen der Nachbarschaft „gemaust“ – eine wunderbare Gelegenheit zur Vernetzung. Dieses Jahr

war das Heimatmuseum Rhüden an der Reihe. Von dort kamen unter anderem historische Imker-Artikel: Was wie eine prähistorische Holzflöte mit zu langem Mundstück aussah, entpuppte sich als „Kloben“: ein „Zusatzkäfig“ für eine Bienenkönigin, wenn diese in einen Stock ohne Staatsoberhaupt eingewöhnt werden soll.

Katharina Malek brachte Fundstücke aus dem „Alten Lager“ am Rammelsberg: Eine eigenartige „halbe“ Holzscheibe aus dem 14. Jahrhundert, gut konserviert durch die Schwermetalle im Boden. Es durfte spekuliert werden, wozu sie gedient haben mag. Klar war das bei einem „Klopfstein“: Er wurde zum Abschlagen des mürben Gesteins nach dem Feuersetzen benutzt. Solche Steine waren schon vor 4000 Jahren in Gebrauch, dieser stammt vermutlich aus dem 14. Jahrhundert. Wie sehr die Gäste den Mix aus Spürsinn, Spaß und Wissenschaft genossen, ließ sich am kräftigen Applaus erraten.